

# JAMES JOYCE

FINNIS

Suhrkamp

HOTEL

Handlung, die Struktur und die schiere Unermeßlichkeit seines Epos *Finnegans Wake* konzipiert hatte.

Die Episoden von *Finn's Hotel* sind in einem ganz einzigartigen Spektrum verschiedener Stile und großteils in verständlichem Englisch abgefaßt. Zusammengenommen bilden sie den wahren (und bislang unbekannt)en Vorläufer der so modulationsreichen Stimmen des *Wake*. Joyce komponierte die Episoden eine nach der anderen, überarbeitete manche und beließ andere im Stadium des ersten Entwurfs, bevor er sie schließlich zur Seite legte. *Und da blieben sie, praktisch vergessen*, manche sechzehn Jahre lang (bis er diese Kleiderkiste auf der Suche nach Material

für die ganz zum Schluß geschriebenen Abschnitte des *Wake* durchwühlte) und andere für immer, oder besser: bis heute. Nur eine einzige Episode, das Pappi-Stück (*Hier Chauffiert Einjeder*), bildet eine Ausnahme. Gegen Ende 1923 erkannte er bei genauerer Prüfung darin einen Neuanfang, eine Möglichkeit literarischer Entwicklung, die er weiterverfolgen und ausbauen konnte, bis sein neues Irland-Epos *Finnegans Wake* (als Gegenstück zum vorausgegangenen Dublin-Epos) dabei herauskam. Für Studenten der englischen Literatur ist James Joyce der Ahnherr aller Outlaw-Autoren. Er gab sich nicht damit zufrieden, seine »geschwätzige, allumfassende, mischmaschige Chronik«

*Ulysses* hinter sich zu lassen. Er gab sich nicht einmal damit zufrieden, uns das ungeheuerliche, beinahe undruckbare und verwirrende *Finnegans Wake* zu hinterlassen. Er hinterließ uns zum Begrübeln mehr als fünfzigtausend Manuskriptseiten, viele davon praktisch undurchdringlich aufgrund seiner krakeligen Handschrift, und dazu Dutzende augenscheinlich chaotischer Notizbücher, Blatt um Blatt willkürlich erscheinender, querverweisender Wörterlisten und wortwörtlich Tausende von Briefen. Und um seine Romane ernsthaft in den Griff zu kriegen, muß man tatsächlich dieses gesamte Œuvre studieren, ohne Ausnahme, bis ins letzte Detail.

Die größte Herausforderung für die Exegeten und die Textwissenschaftler (wischt euch die Glossen mit dem, was ihr wißt) ist seit jeher *Finnegans Wake*: wo kommt es her, wo will es hin, und worum zum Teufel geht es bloß. Jetzt aber können innerhalb dieses ganzen Universums gedruckter Vermutungen und Beobachtungen, gedruckter Andeutungen und Fehldeutungen die Zwischentexte, die *Finn's Hotel* ausmachen, als Rosettastein fungieren, als neue Linse, mit der sich das Dunkel des Traumbuchs etwas besser durchdringen läßt.

Als der Penguin-Verlag 1992 zum ersten Mal die bevorstehende Veröffentlichung von *Finn's Hotel* bekanntgab, schlug die

Nachricht als kleine Sensation ein. Die Phantasie ging mit den Kommentatoren durch; sie stellten sich vor, es handle sich um einen Zyklus *Dubliner*-artiger Erzählungen, die irgendwo unter einer Matratze oder in einem Geheimfach oder an irgendeinem anderen unverhofften Ort aufgefunden worden seien. In Wahrheit ähnelt dieser Fall eher demjenigen von Poes entwendetem Brief. Ein großer Teil des Manuskripts von *Finn's Hotel* lag seit Jahrzehnten offen vor aller Augen und war auch tatsächlich zuvor schon von etlichen bedeutenden Gelehrten studiert worden. Das Problem betraf etwas anderes als die Existenz oder Nichtexistenz von Manuskripten: das Problem war, daß diese Manuskripte